

## M 1

### **John Maynard Keynes feiert das Comeback des Jahres**

Über Jahrzehnte war er ein Fall fürs Archiv. Seine Theorien waren zu links und schädlich für die Staatsfinanzen. Doch in der derzeitigen Wirtschaftskrise kommen die Mächtigen dieser Welt nicht mehr am britischen Ökonom John Maynard Keynes vorbei.

Berlin - Nein, mit diesem Mann will niemand etwas zu tun haben. Nicht Angela Merkel, obwohl sich die Kanzlerin gerade für ihr 32 Milliarden Euro schweres Konjunkturpaket von ihm inspirieren ließ. Kein Lob von Nicolas Sarkozy, obwohl Frankreichs Präsident die Idee mit dem neuen 26-Milliarden-Programm von ihm geklaut hat. Den Namen des Mannes nicht einmal aussprechen würden Mächtige wie US-Präsident George W. Bush oder Chinas Premier Wen Jiabao – obwohl beide in seinem Geiste gegen die Rezession kämpfen. Der eine mit bislang 180 Milliarden Dollar, der andere mit 550 Milliarden.

Der Mann heißt John Maynard Keynes, und seine Ideen galten über Jahrzehnte als zu verstaubt, zu links, zu gefährlich für die Staatsfinanzen – ein Fall fürs Archiv. Doch in diesen Tagen ist sein Werk Thema an jedem Regierungstisch, obwohl der britische Mathematiker seit mehr als 60 Jahren tot ist. Im Angesicht des wirtschaftlichen Abgrunds ist die Welt fündig geworden bei dem Lord, der als einer der wichtigsten Ökonomen überhaupt gilt. Er legt das Comeback des Jahres hin: Die Verstaatlichung von Banken, Regierungsgarantien für Sparbücher, die Ausgabe von Konsumschecks, all das geht auf Keynes zurück. Der Kapitalismus zeigt einmal mehr, dass er nicht nur kraftvoll, sondern auch labil ist – und mitunter gerettet werden muss.

#### **Keynes glaubte an die "unsichtbare Hand"**

Daran mochte indes Keynes lange selbst nicht glauben. An der Universität in Cambridge als Student der Mathematik und der Ökonomie hatte der 1883 geborene Professorensohn gelernt, dass "die unsichtbare Hand" es schon richten werde. Der Mechanismus also, mit dem der Philosoph Adam Smith 1776 das geheimnisvolle Wirken der Marktkräfte beschrieben hatte: Angebot und Nachfrage glichen sich stets aus, weil der Eigensinn der Menschen dafür Sorge, hatte dieser im Buch "Der Wohlstand der Nationen" behauptet. Und Keynes hatte ihm geglaubt, als Wissenschaftler und als Unterhändler bei den Verhandlungen von Versailles nach dem Ersten Weltkrieg: Krisen, so die als Neoklassik bezeichnete Lehrmeinung, bewältige der Markt von allein. Weil das Geld in einem steten Kreislauf zwischen Unternehmen und Verbrauchern hin- und herfließe.

Spätestens im Herbst 1929 beschlichen Keynes Zweifel an diesem Automatismus – weil plötzlich nichts mehr floss. Ende Oktober kamen die Börsenkurse in New York ins Rutschen und rissen Unternehmen rund um den Globus mit in die Tiefe. Millionen Menschen standen nun auf der Straße, das Geld wurde wertlos. Die Krise dauerte und dauerte – doch der Markt richtete es nicht.

#### **"Der Patient braucht nicht Ruhe, sondern Bewegung"**

Keynes schloss daraus, dass die Ökonomen bis dato einen wichtigen Punkt übersehen hatten: die Psyche der Menschen. Mache sich in einer Krise Pessimismus breit, könne dies das wirtschaftliche Leben lähmen: Firmen investierten nicht mehr, müssten Jobs streichen und würden ihre Produkte dann erst recht nicht los, weil niemand mehr konsumiere. "Die Aufgabe, das Volumen der Investitionen zu steuern, kann nicht in privaten Händen gelassen werden", folgerte Keynes.

Mit anderen Worten: Wenn alle private Initiative gelähmt ist, müsse der Staat einspringen und in Straßen, Schienen und Schulen investieren. Die Massenarbeitslosigkeit gefährde sonst die Demokratie. "Jetzt ist die Zeit für Körperschaften, mit allen Arten sinnvoller Verbesserungen geschäftig und tätig zu sein. Der Patient braucht nicht Ruhe, sondern Bewegung", rief er damals im Radio. [...]

aus: Tagesspiegel, 07.12.2008

## M 2

[...]

#### **Der Staat soll Geld in die Wirtschaft pumpen**

Keynes hatte all die Maßnahmen, die sich jetzt, zumindest rhetorisch, eines so großen politischen Zuspruchs erfreuen, schon während der großen Wirtschaftskrise der 1930er Jahre vorgeschlagen. Genau deshalb ist sein Name nun plötzlich wieder en vogue. Er ist der Pop-Star dieser Krise. Keynes hatte damals analysiert, dass es Situationen gebe, in denen private Investoren aus Angst vor der Zukunft ihre Investitionen zurückfahren oder in denen Anleger ihr Geld wegen großer Unsicherheit nicht mehr verleihen wollten. In einer solchen Situation drohe eine sich selbst verstärkende Abwärtsspirale aus fallender Nachfrage, neuer Investitionskürzungen und wachsender Arbeitslosigkeit. In einer derartigen Lage, argumentierte der Ökonom,

65 sei der Staat gefragt: Dieser müsse einspringen, mit staatlichen Investitionen. Auch die Finanzierung sei kein Problem: Der Staat müsse eben Schulden machen. Dafür werde ein noch dramatischerer Abschwung verhindert, was in der Summe den Staat und die Gesellschaft am Ende billiger käme. Dem Argument, dass sich die Wirtschaft langfristig schon wieder von alleine zu einem Gleichgewicht bewegen werde, wird heute so gerne das Keynes-Zitat entgegen gehalten, dass wir "langfristig ohnehin alle tot sind." ("In the long run we are all dead.")

aus: Stern, 13.12.2008

70

### M 3

[...] Besonders populär geworden ist der von Adam Smith geprägte Begriff der unsichtbaren Hand. Smith benützt die Metapher von der unsichtbaren Hand im Wohlstand der Nationen nur an einer Stelle, und zwar in einem Kapitel, in dem er Handelsbeschränkungen untersucht. Kaufleute, so erklärt Smith dort, investieren oft im eigenen Interesse ihr Kapital eher im eigenen Land als in der Ferne. Er folgert dann weiter unten im gleichen Kapitel: *Wenn daher jeder einzelne soviel wie nur möglich danach trachtet, sein Kapital zur Unterstützung der einheimischen Erwerbstätigkeit einzusetzen und dadurch diese so lenkt, dass ihr Ertrag den höchsten Wertzuwachs erwarten lässt, dann bemüht sich auch jeder einzelne ganz zwangsläufig, dass das Volkseinkommen im Jahr so groß wie möglich werden wird. Tatsächlich fördert er in der Regel nicht bewusst das Allgemeinwohl, noch weiß er wie hoch der eigene Beitrag ist. Wenn er es vorzieht, die eigene nationale Wirtschaft anstatt die ausländische zu unterstützen, denkt er eigentlich nur an die eigene Sicherheit, und wenn er dadurch die Erwerbstätigkeit so fördert, dass ihr Ertrag den höchsten Wert erzielen kann, strebt er lediglich nach eigenem Gewinn. Er wird in diesem wie auch in vielen anderen Fällen von einer unsichtbaren Hand geleitet, um einen Zweck zu fördern, den zu erfüllen er in keiner Weise beabsichtigt hat.* (viertes Buch, Kapitel 2) [...]

[wikipedia](#)

90

#### Aufgaben:

1. Stelle allgemein (kurz) die Auffassung Keynes dar. (M 1, M 2)
2. Was ist mit der „unsichtbaren Hand“ gemeint? (M 1, Zeile 26 und M 3)
- 95 3. Stelle den Unterschied zwischen Keynes und Adam Smith heraus! (basierend auf Aufgabe 2)
4. Beurteile das Verhalten der Regierungen Deutschlands / Frankreichs / Großbritanniens und der USA nach Keynes. (Es sind Alternativen; nur einen Staat auswählen.)

100 Die vollständige Version der beiden Zeitungsartikel und des Wikipedia-Textes findet ihr auf der PW-Seite. Adam Smith taucht im Politik-Buch 11 nur bei der Arbeitsteilung auf (Stecknadelproduktion); er gilt als der Begründer der Ökonomie (des Kapitalismus).